

WAS JETZT BLÜHT

Diese Woche:
Gemeines Leinkraut

VADUZ – An Weg- und Feldrändern finden wir noch im September die hellgelben Blüten des Gemeinen Leinkrauts (*Linaria alpina*). Diese durch die orangegefärbten Flecken auf der Blüten-Unterlippe auffällige Pflanze aus der Familie der Braunwurzgewächse und Rachenblütler (*Scrophulariaceae*) kommt bei uns in den tieferen Lagen verbreitet vor, auf Abraumpflätzen, Dämmen und Schutthalde, an Mauern und Zäunen, auf Getreideäckern und seltener in Weinbergen. Auf Rufen im Gebirge und auf Kiesbänken im Rhein wächst das kleine Alpenleinkraut mit seinen bläulichen Blüten, die auch einen orangefarbenen oder weisslichen Gaumen haben.

Das Gemeine Leinkraut, das auch «Kleines Löwenmaul» oder «Frauenflachs» genannt wird, bevorzugt basenreiche, lockere, steinige Böden und ist etwas wärmeliebend. Die Wurzeln reichen bis 1 m tief in die Erde. Die Pflanzen verbreiten sich auch durch Ausläufer und Wurzelsprosse.

Die 20 bis 70 cm hohen, aufrechten Stängel sind einfach oder am Grunde verzweigt, dicht beblättert, meist kahl, nur im Bereich des Blütenstandes drüsenhaarig.

Die gegenständigen, graugrünen Blätter sind lineal-lanzettlich, am Rand nach unten umgerollt und 2 bis 4 cm lang.

Die Blüten sind kurz gestielt und in dichten, endständigen Trauben angeordnet. Die hellgelben Kronen haben ein orangefarbenes Saftmal auf der dreiteiligen Unterlippe. Bei den 2 cm langen Blüten fällt der spitze Sporn auf, der etwa 2/3 so lang wie die übrige Krone ist. Blütenbesucher sind Hummeln und andere langrüsselige Bienen und Falter. Die Samenproduktion ist mit bis zu 30 000 pro Pflanze verhältnismässig gross.

Das Gemeine Leinkraut wird als Heilpflanze gegen Harnsteine und Nierengriess verwendet; die Wirkung ist jedoch kaum erforscht. Die schönen Löwenmaul-Pflanzen in den Gärten stammen vom Leinkraut ab.

Josef Biedermann

Diese Volksblatt-Rubrik wird von Josef Biedermann im Namen der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg (BZG) betreut.
Kontakt: josef.biedermann@LG-vaduz.li

ACHTUNG!

Zusatzvorstellungen für «Evita»

BALZERS – Aufgrund des anhaltenden Erfolges von «Evita» hat die Liechtenstein Musical Company eine zusätzliche Vorstellung des Musicals «Evita» terminiert. Am Freitag, 24. September wird das Musical über den Aufstieg und das tragische Ende der Eva Duarte de Perón in der Besetzung «Samba» mit Nicole Rössler, Korbinián Arendt, Ursina Gstöhl und Oliver Gritsch um 20 Uhr im Gemeindesaal Balzers aufgeführt. Anstelle des verhinderten Ernst Walch wird allerdings Johannes Mattivi bei «Samba» den Perón spielen und singen. Vorverkauf: Tel. 384 38 38 oder www.lmc.li. (PD)

KOPF DER WOCHE

Der Geschichtenerzähler

Der Jungunternehmer Philipp Zünd über Kreativität und Heimat

BENDERN – Philipp Zünd ist der Geschäftsführer der Praxis für allgemeine Kommunikation AG. Diese Firma beschäftigt sich mit Design und Videoproduktion und hat ihre Sitze in Bendern und Zürich. Er mag bewegende Ideen und ist glücklich verheiratet mit einer ehemaligen Wetterfee.

• Tamara Frommelt

Zum Interview wollte mich Philipp Zünd in seiner Firma treffen. Dort kommt er, mit einem Ohr am Handy, zur Tür herein. «Ein typischer hochbeschäftigter Geschäftsmann» möchte man denken, wären da nicht die leger Kleidung, der junge Haarschnitt und die wachen Augen. Nach einer Weile beendet er das Gespräch und entschuldigt sich. Man kann es ihm nicht verübeln, das Geschäft geht vor und im Moment gibt es viel zu tun. Die Praxis AG hat sich kürzlich gegen eine andere Agentur durchgesetzt und ist nun verantwortlich für den visuellen Auftritt einer Kampagne der IG Nord, ein Verbund von 38 Gemeinden in Zürich und Umgebung, der sich für eine gerechte Luftfahrtpolitik einsetzt. Dass seine Firma den Auftrag bekommen hat, macht ihn stolz. Zu verdanken habe er dies dem versöhnlichen Ton der Kampagne: «Ich bin kein aggressiver Mensch, sondern suche gerne den Konsens».

«Das ist die Zukunft»

«Meine Stärke sind Videoproduktionen», meint Zünd, das verbinde Musik und Gestaltung, seine beiden Leidenschaften. In der Zeit als Gymnasiast wollte er immer Musiker werden, spielte in «Benno Marxer's Bigband» und bei «Fine Young Gässler Guga». Vom Schüler zum Lehrer: Heute unterrichtet Zünd selber Vorkurschüler der Kunstschule in Nendeln. «Das war ein Traum von mir. Es sind junge Menschen, die eine unermüdliche Neugier an den Tag legen. Sie müssen sich überlegen, in welche Richtung sie gehen wollen und ich kann sie dabei unterstützen. Das macht mir grossen Spass.» Den Wunsch, Lehrer zu werden, hegte er schon lange. Der Perspektivenwechsel vom Lernen zum Lehren habe auch damit zu tun, dass er vor eineinhalb Jahren Vater wurde. «Ich lerne aber auch jetzt noch ständig dazu.»

Seine Ausbildung hat Zünd in der Westschweiz und Los Angeles absolviert. «Ich habe von Grafik über Videoproduktion bis zur Animation alles lernen können. Diese Vielfalt ist die Zukunft der kreativen Berufe.» Die Bedeutung dieser neuen Medien versucht er auch seinen Kunden zu vermitteln. «Wer bewegt, fällt auf», sagt Zünd und deshalb liegt ihm so viel am bewegten Bild.

Der Reiz an der Selbstständigkeit

Vor drei Jahren gründete Zünd die Praxis für allgemeine Kommunikation AG. Auf die Frage, weshalb er sich selbstständig machen wollte, antwortet Zünd: «Ich habe Visionen, Ideen und kreative Möglichkeiten. Als Angestellter kann ich die nicht im gleichen Mass umsetzen. Manchmal ist es schwierig, man hat mehr Verantwortung. Aber diese Verantwortung brauche ich, um gut arbeiten zu können.» Der Reiz an der Selbstständigkeit ist für Zünd vor allem, dass er mit jedem



«Ein Ergebnis der Kreativität»: Nach Philipp Zünd sind wir das alle. Er glaubt auch, dass jeder kreativ ist.

Kunden ein komplett neues Thema bearbeiten und dadurch viel Erfahrung sammeln kann. «Jeder hat andere Wünsche. Gerade in schwierigen Zeiten legen die Menschen Wert darauf, dass man sich etwas überlegt. Es ist ein riesiger Lernprozess.» Nicht nur seinen eigenen Lernprozess findet Zünd spannend. Er schwärmt von seinem Sohn: «Es ist wunderbar, zu sehen, was der Mensch sich innert kürzester Zeit aneignet. Jeden Tag, jede Stunde passiert etwas Neues. Ich würde meinem Sohn am liebsten den ganzen Tag zusehen, wie er lernt.» Der künstlerische Beruf hat für ihn eine ähnliche Faszination, denn dabei spiele die Neugier eine wesentliche Rolle: «Dieses kindliche, unermüdliche Fragen danach, was der Kunde braucht und warum. Genau so kommt man auf die Lösung, die jeder versteht.»

Vom Geschichtenerzählen ...

«Jede Firma besteht aus Menschen und jeder hat eine Geschichte, also hat jede Firma eine interessante Geschichte zu erzählen», sagt Zünd. Es sei der Mensch, der am Anfang stand, der die richtigen grossen von den zweitgrösseren Firmen unterscheidet. Zünd schildert dies am Beispiel der Firma Sony, deren Gründer nicht nur den Profit in den Vordergrund gestellt haben, sondern sich zum Ziel gesetzt haben, Apparate zu erfinden, die den Menschen Spass machen. Ein Beispiel ist der Walkman. «Das fasziniert mich. Diese Art von Firmengeschichten versuche ich zu erzählen.» Und damit hat Zünd auch Erfolg. Den verdanke er aber auch seiner guten Ausbildung und «dass er manchmal einfach stinkfroh sei», lacht Zünd.

Kommt es auch vor, dass er einen Auftrag wegen moralischer Bedenken zurückweist? Es komme vor, aber er bevorzuge, sich einem Thema anzunehmen und dann verant-

wortungsvoll zu kommunizieren, anstatt dies jemand anderem zu überlassen.

... der Liebe ...

Seine Frau Fabienne Lemaire spiele bei Entscheidungen eine grosse Rolle: «Ich frage sie oft um Rat. Sie ist sehr ehrlich. Sie ist mein Gewissen.» Die ehemalige Wetterfee, Lemaire moderierte die Sendung «Meteo» im Schweizer Fernsehen, ist keine Unbekannte. Ihre Bekanntheit habe ihm aber nicht viel genützt. Es sei ein Nachteil, wenn die Leute denken: «Der profitiert eh.» 13 Jahre sind die beiden schon zusammen. «Eine Beziehung ist nie einfach, es gab natürlich auch Aufs und Abs. Aber Fabienne war schon immer meine Traumfrau. Und jetzt mit dem Kind, es war ein Wunschkind, macht es total Spass.» Das Geheimnis ihrer Liebe, so Zünd, sei, dass sie diese hegen und pflegen «wie eine seltene Blume» und dass alle Erfahrungen über die Jahre in einen «gemeinsamen Topf» gingen.

... und der Schöpfung

Die Kreativität, die Essenz in Zünds Branche, ist für ihn «harte Arbeit». Er weist alle Klischees vom plötzlichen Geistesblitz zu-

rück. «Kreativität ist ein klarer Prozess. Man kann nicht auf die Ideen warten, man muss sich hinsetzen und dutzende Skizzen ausarbeiten und hat am Schluss vielleicht drei gute Ideen.» Zünd vergleicht dieses Sammeln von Informationen und Gedanken mit einer Schwangerschaft. Seine Inspiration findet er in der Liebe, in der Meditation und in der Reflexion. «Kreativität ist göttlich, ihre Umsetzung menschlich. Was bringt uns dazu, kreativ zu werden», fragt er. «Wir wollen die Dinge schöner und besser machen. Das Paradies, das Gott schuf, war zwar wunderschön, aber langweilig, deshalb hat Eva den Apfel gepflückt. Darüber bin ich froh, denn sonst gäbe es mich nicht. Wir sind also alle ein Ergebnis von Kreativität.»

Paradiesische Heimat

Zürich und Liechtenstein – dort gearbeitet, hier aufgewachsen. Obwohl seine Firma an beiden Orten präsent ist, fühlt sich Zünd nur hier zuhause. «Der Schritt zurück ins Land war ein sehr persönlicher. Ich will, dass mein Kind hier aufwächst und ich will hier alt werden. Hier sind meine Wurzeln. Wir wissen oft gar nicht, was wir hier für ein Paradies haben.»

ZUR PERSON

Name: Philipp Zünd

Alter: 30

Zivilstand: verheiratet, ein Kind (eineinhalb Jahre alt)

Beruf: Designer und Regisseur

Hobbys: Musik, Film, Familie

Stärken: Kann gut mit Menschen umgehen

Schwächen: «Ich bin mit diesen Menschen oft zu lieb» (lacht)

Wunsch für die Zukunft: Eigenes Musikprojekt oder Kinofilm, «dass es meiner Familie immer gut geht»

Das sagt er über sich selbst: «Ich bin ein kommunikativer Mensch, ich will den Menschen helfen.» «Ich bin ein Geschichtenerzähler.»